

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Nr. 78.

Freisprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 28. September 1907.

32. Jahrgang.

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Das Abonnement für das 4. Quartal 1907

wolle man jetzt erneuern. Jeder Briefträger, sämtliche Postanstalten, unsere Agenturen und Boten nehmen Bestellungen entgegen.

Die Verlagsstelle.

Friede in Südwestafrika?

Als vor wenigen Wochen die Nachricht nach Deutschland kam, daß Morenga mit einem größeren Anhang von Upington, wo er eingeschlossen war, auf deutsches Gebiet entwichen sei, um sich mit Simon Cooper zu verbinden, da glaubte man allgemein, daß eine neue schwere Zeit über das vielgeprüfte Schutzgebiet hereingebrochen sei. Die Heimtransporte unterblieben sofort, alle noch verfügbaren Truppen wurden schleunigst nach dem Süden dirigiert und man machte sich auf einen abermaligen blutigen Kampf in unwirtlichem Gelände mit dem kriegserprobten Morenga gefaßt, obwohl die Situation im Hinblick auf die deutsch-englische Verständigung eine wesentliche Besserung zeigte. Von Anfang an erklärte die Regierung der Kapkolonie ihre vollste Bereitwilligkeit, alles zu tun, um Morenga unschädlich machen zu helfen. Die Grenzpolizei wurde verstärkt und jedwede Unterstützung der militärischen Operationen zugesagt. Während noch vor einem Jahr ein glückliches Gefecht gegen die Eingeborenen deutscherseits abgebrochen werden mußte, weil man in der Hitze des Kampfes auf englischen Boden geraten war, bildete jetzt die Grenze keinen Hinderungsgrund mehr und sogar ein deutscher Generalstabsoffizier befand sich im englischen Lager, damit ein völlig einheitliches Vorgehen gegen den gefährlichen Morenga erzielt würde. Unter diesen Umständen erkannte der Hererosführer bald, daß er sich auf einen verlorenen Posten begeben habe, zumal es ihm nicht mehr so leicht wie früher gemacht war, Munition und Vorräte auf englischem Boden zu ergäßen. So hörte man denn bald davon, daß Morenga um Frieden bitte, und Verhandlungen wünschte, wenn man ihm sein Leben und Vieh zum Unterhalt garantierte. Ueber den Verlauf dieser Verhandlungen ist nicht viel in die Öffentlichkeit gedrungen, Morenga scheint von gewissenlosen englischen Händlern, die ihr Schicksal ins Trockene zu bringen hofften, zur Fortsetzung des Widerstandes ermuntert worden zu sein, kurz und gut, eines Tages hieß es, Morenga sei wieder in der Gegend verschwunden. Das

bedeutete den Krieg, aber dieser hat ein unerwartet jähes Ende gefunden, da die Nachricht vom Tode Morengas in einem Gefecht mit der Kappolizei jetzt amtliche Bestätigung erhalten hat. Diese Botschaft darf deutscherseits mit Genugtuung aufgenommen werden, denn abgesehen davon, daß die Engländer durch ihr Auftreten ihre Loyalität bewiesen haben, ist nunmehr das größte Hindernis für einen völligen Frieden in Südwestafrika hinweggeräumt und einer friedlichen Entwicklung steht nichts mehr im Wege. Verschiedentlich bestehen allerdings Befürchtungen, daß jetzt vielleicht im Norden der Kolonie der Tanz losgehen würde, da es unter den Ovambos gähre; diese Gerüchte haben sich aber nicht bestätigt, wenngleich es auf dem benachbarten portugiesischen Gebiete zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Die deutsche Herrschaft über die Ovambos ist eine nur lockere, und man wird sich hüten, die Zügel schärfer anzuziehen, solange es an guten Wegen, und vor allem einer Eisenbahn nach dem Gebiete fehlt. Hätten die Ovambos, die unter einem unfähigen, dem Trunke ergebenen Führer stehen, loschlagen wollen, so hätten sie hierzu bequeme Gelegenheit während des Herereraufstandes gehabt, wo sie mehrfach darum angegangen worden sind; jetzt werden sie sich hüten, angesichts der Ohnmacht der Hereros ganz allein auf sich gestellt, vom Leder zu ziehen. Nach alledem ist die Möglichkeit gegeben, daß Ruhe und Ordnung im Schutzgebiet jetzt definitiv wiederkehren und die Kolonie sich von den schweren Kriegsschlägen erholen kann. Lange freilich wird es dauern, bis die schweren Schläge verwunden sind, da von vorn angefangen werden muß. Vor allem ist es wünschenswert, daß der Reichstag mit der Bewilligung von Geldern für Bahnbauten nicht zurückhält und man auch gegenüber den schwer geschädigten Farmern nicht allzu sehr knausert, um sie in ihrer Berufsfreudigkeit nicht zu lähmen. Weiter wäre es von Bedeutung für die Entwicklung des Schutzgebietes, wenn die Beamten-schaft sich von bürokratischem Geiste und Bevormundung fernhielte, ein freier Geist einzüge, wie er in der benachbarten Kapkolonie herrscht. Der neue Gouverneur von Schutzmann kennt aus seiner Kapstädter Tätigkeit diese Verhältnisse, wohl aus, möge er sie, die sich bewährt haben, zum Segen von Deutsch-Südwestafrika zu verwerten verstehen! — Der Schlusssatz, in dem Morenga getötet wurde, spielte sich folgendermaßen ab: Morenga mit zehn Hottentotten entschlüpfte den Truppen an der deutschen Grenze. Diese entdeckten aber seine Spuren, worauf Major Elliot mit 60 Mann ihn durch einen wasserlosen Landstrich 48 Stunden verfolgte. Er fand Morenga in einer Stellung auf einem Kopie. Dieser eröffnete aus 1000 Yards Entfernung das Feuer und setzte es 2 Stunden hindurch fort. Dann stürmte Inspektor Wanders mit zwölf Mann das Kopie, gedeckt von dem Feuer der Hauptabteilung. Der Korporal Hemwood wurde zehn Yards vom Feinde getötet, und der Mann, der ihn

erschoss, wurde dann sofort von einem Kameraden des Korporals getötet. Nach Eroberung der Bergspitze fand man Morenga von Schüssen durchbohrt. Der deutsche Offizier, der die englische Truppe begleitete und während des Angriffs im Feuer war, pries laut die Tapferkeit der Truppe und besonders den Schlusssatz.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Nach der Enthüllung des Nationaldenkmals in Memel hat Kaiser Wilhelm eine Rede gehalten, in der er einen Vergleich zwischen den Jahren 1807 und 1907 zog und zu festem Vertrauen an Gott aufforderte, der unserem Volke große Aufgaben gestellt habe. Die Rede hatte etwa folgenden Wortlaut:

„Das Jahr 1807 lehrt uns, daß die Bewegung des Volkes ihren Grund und ihre Quelle fand, als das Volk sich auf sich selbst besann. Als die schweren Schicksalsschläge es trafen, hat es nicht, wie sonst wohl in der Geschichte der Völker geschehen, sich emporgehoben in Undankbarkeit gegen das Herrscherhaus, sondern hat sich, dem Beispiel des hohen Königs paares folgend, unterworfen, und hat in seiner Ergebung anerkannt, daß die strafende Hand Gottes ihm eine Prüfung auferlegt habe. Diese Erkenntnis hat das Volk zur Einheit geführt und die Einheit hat zur Folge gehabt, daß es zur Religion zurückkehrte. Wie steht das Jahr 1907 dazu? Lufens herrlichem Sohne, dem großen Kaiser, ist es inzwischen durch göttliche Gnade vergönnt worden, das Welt zu Ende zu führen, zu dem in schwerer Zeit in herrlichen Kämpfen die Vorfahren den Grundstein gelegt haben. Dieser Grundstein wurde durch Gottes Gnade auch der Grundstein des Deutschen Reiches. Wenn nun das Jahr 1907 und seine Zeit dem Jahre 1807 gegenüber wohl friedlich geworden ist, so können wir doch mit Bestimmtheit sagen, daß auch wir in einer großen Zeit leben. Die kräftigen, überraschenden und fast unverständlich schnellen Fortschritte unseres neu geeinten Vaterlandes auf allen Gebieten, die erstaunliche Entwicklung in unserem Handel und Verkehr, die großartigen Erfindungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Technik sind eine Folge der Wiedervereinigung der deutschen Stämme zum gemeinsamen Vaterlande. Sollen wir nun im Stolz, um nicht zu sagen im Uebermut über diese unbegrenzte Entwicklungsfähigkeit unseres Volkes anfangen, den Urquell der Stärke zu vergessen? Ich meine: nein! Je mehr wir in der Lage sind, eine hervorragende Stelle auf allen Gebieten in der Welt zu erringen, umso mehr soll unser Volk in allen seinen Ständen und Gewerben sich daran erinnern, daß auch hierin das Walten der göttlichen Vorsehung zu erkennen ist. Wenn unser Herrgott unserem Volke nicht so große Aufgaben gestellt hätte, dann würde er ihm auch nicht so herrliche Fähigkeiten verliehen haben. Auch heute gilt es, wie vor 100 Jahren, erst den Blick

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedemroth.

4)

(Fortsetzung.)

Vor drei Jahren, ehe ich mich hier ankaupte, suchte ich Georg auf, der, inzwischen herangewachsen, in Heidelberg studierte. Ich hatte absichtlich so lange gezögert, mich ihm zu nähern, bis ich innenehmen durfte, daß er so weit gereist, um sich, trotz eingesperrter Vorurteile, ein eigenes Urteil bilden zu können. Ich war von der Sehnsucht erfüllt, ihm an Stelle Otto's ein zweiter Vater zu werden, ihm zu zeigen, daß ich nichts fordere als Liebe, und dafür Alles bieten wollte, was ich besaß. Nicht durch meine Schuld war er zur vaterlosen Weise geworden; der Fluch, der mich verfolgte, hatte es eben veranlaßt, daß sein Vater jenes unselige Duell gehabt. Ich fand in dem jungen Manne das Ebenbild meines Bruders, mein ganzes Herz flog ihm entgegen. Als er meinen Namen hörte, da ward er kühl, ich mußte ihn bitten, mir Gehör zu schenken, ich demütigte mich vor ihm, ich gestand ihm, daß ich feige sei, daß diese Schwäche der Fluch meines Lebens; da antwortete er, daß die Halbungen nicht feige seien, daß er mich also nicht als Halbungen, nicht als seinen Onkel anerkennen könne.

„Der Unselige“, rief Therese. „Vergib ihm, was er in übermütiger Torheit gesprochen. Seine Erziehung, nicht sein Herz, verschuldet dieses Wort!“

„Ich habe ihm vergeben. Die Halbungen sind nicht feige, sie haben Recht, die Feigheit zu verachten. Aber darum bin ich auch ein Ausgestoßener aus der Familie und kann mein Erbe geben, wenn ich will. Ich mietete mir ein Weib, wollte eine Fremde aus Dankbarkeit an

mich ketten. Grete Wildern wäre meine Erbin geworden, wenn sie klüger gewesen. Dieses Weib aber hat mich hier im ganzen Orte schmächtig verlastet, alle Leute fern von mir zu halten, damit Niemand mir nahe trete, dem ich Etwas vermachen könnte. Ich habe das erfahren, und sie soll ihre Gemeinheit büßen. Ich habe heimlich, ohne ihr Wissen mein Testament geändert. Ich schrieb an Deine Mutter, und bei ihr war die Sucht nach Gold größer als der Stolz. Gott sei gelobt für diesen Gedanken. Ich habe Dich gefunden, Dein Herz kennen gelernt, ich werde nicht einsam sterben; Du verachte mich nicht, Du hast Teilnahme, für den alten unglücklichen Mann, Deine Liebe wird den letzten Tagen meines Lebens den Sonnenschein geben, nachdem ich vergeblich bis heute geschmachtet!“

„Ja, mein teurer Onkel, ja!“ rief sie, aufs Tiefste erschüttert und bedeckte seine Hände mit ihren Küssen.

Es suchte über sein Antlitz, der Ausdruck seiner Züge verwandelte sich plötzlich, als ob ein in ihm aufflammender Gedanke die sanftere Regung verjagte, die sich seiner bemächtigt. „Es war nicht nötig, daß ich einsam lebte,“ murmelte er, das Auge auf das schöne, weinende Mädchen heftend, „es gab ein Herz, bei dem ich nur anzupochen brauchte, aber man hat es mir zu verbergen gewußt. Erst heute, wo man weiß, daß ich auf dem Sterbebette liege, wo man nicht mehr zu fürchten braucht, daß mein Erscheinen in den Salons Deiner Mutter Anstoß bei den Gästen erregen könnte, erst jetzt, wo Deine Mutter jagen kann, die Christenpflicht habe ich geboten, mir die Hand zu reichen, ehe ich sterbe, da darf ich meine Rechte kennen lernen, da gönnt man mir die Entdeckung, daß es in meiner Familie ein Wesen gibt, welches nicht fähig gewesen wäre, meine Liebe zurückzuweisen! Therese, es rächt

sich alles Böse auf Erden, und was mir von den Meinigen geschehen ist, wird nicht ungestraft bleiben. Man hat an mir einen Mord verübt, einen schlimmeren, als den gewöhnlichen Todtschlag, man hat mir das Herz zertreten, und der Fluch dieser Sünde wird auf denen ruhen, welche frevelnd sie begangen.“

„Fluche nicht, Onkel, die Rache, die Du herausbeschwören willst, würde auch mich treffen. Vergib denen, die Dir Unrecht getan.“

Der Kranke lachte bitter auf. „Das gehezte Weib soll dem Mörder vergeben, dessen Hunde sein Blut geleckt? Ich kann Dir nicht helfen, Therese. Deine Ahnung trägt Dich nicht. Deine Mutter und Deine Familie tragen die größte Schuld an meinen Leiden. Die Schwester Deiner Mutter zerstörte den Rest brüderlicher Gefühle, die Otto noch für mich hegte, der stolze Hochmut der Familie Deiner Mutter arbeitete dahin, den Bruch zwischen Otto und mir unheilbar zu machen, und vor Allen war es Deine Mutter welche die Axt über mich am härtesten sprach. Sie ahnte damals freilich nicht, daß das Vermögen Otto's an mich fallen könne. Sie ist geldgierig und sieh, weil ich das weiß und weil ich ihr das wenigste Gefühl zutraue, erwählte ich sie zu meiner Erbin, als ich Grete Wildern entlarvt. Mein Haß erwählte sie, ich sagte mir, mein Erbe müsse in ihrer Hand ihr und andern zum Fluch werden.“

„Du sprichst entsetzlich, Onkel. Du willst vor Gottes Richterstuhl treten, und Deine Lippe redet von Rache und Fluch.“

„Ich habe mir das Gift nicht in die Brust gelegt, welches Rache bittet. Die böse Tat hat den Fluch, nicht der Schrei des Opfers. Und soll der Fluch nicht auf Dich fallen, so werde Du mein Rächer. Sage Dich los

nach oben emporzurichten in dem Versehen, daß alles, was uns blüht und was uns gelingt, durch Fügung von oben bewirkt ist. Und so wollen wir im Erkennen der göttlichen Fügung entschlossen wirken, so lange es Tag ist. Dann kann jeder an seine Beschäftigung gehen, der Gelehrte an seine Bücher, der Schmied an seinen Amboss, der Bauer an seinen Pflug, der Soldat an sein Schwert, und sein Gewerbe so treiben und so führen, wie es einem braven Christen und Deutschen ziemt. Dann werden wir Männer der Tat sein, ein entschlossenes Volk, den Blick nach oben gerichtet, vorwärts strebend mit dem Bewußtsein, daß eine große Pflicht und Aufgabe uns zugeteilt ist."

— Unter der Ueberschrift „Die Wirkungen der Personentarifreform“ bringt die „Ztg. des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen“ einen längeren Artikel, der auch eine beachtenswerte Rundgebung über die Fahrkartensteuer enthält: Die Abwanderung der Reisenden in niedere Klassen wäre zweifellos mehr der Fahrkartensteuer als der Tarifreform zur Last zu legen. Diese Steuer sei, wie jetzt wohl von keiner Seite mehr bestritten werde, eine der unglücklichsten Maßregeln, die man sich denken könne. Es könne dahingestellt bleiben, ob Verkehrssteuern überhaupt zu empfehlen seien; vorliegendenfalls sei die fehlerhafte Bildung der Steuern zu tadeln, d. h. die gänzliche Freilassung der 4. Klasse und die Belastung der höheren Klassen in der unerhörten Steigerung von 1:2:4 für den gleichen Geldebetrag. Österreich habe die fehlerhafte progressive Bildung der Steuern vermieden und für alle Klassen einen prozentualen Steuerfuß (ca. 12 Prozent) als Fahrkartensteuer eingeführt. Die deutschen Eisenbahnverwaltungen hätten vergeblich auf die nachteiligen Folgen der unrichtigen Bildung der Steuer hingewiesen. Die Tarifreform dagegen habe dem Publikum neben einzelnen Preiserhöhungen wertvolle Ermäßigungen und vor allem den Vorteil der freien Beweglichkeit gebracht. Wollte man also die Mindereinnahmen als Ausgangspunkt für durchgreifende Änderungen der Fahrpreise nehmen, so wäre danach weit eher auf die Umgestaltung der Fahrkartensteuer mit ihren verheerenden Wirkungen als auf eine solche der wohlüberlegten Tarifreform zurückzukommen.

— Nach den neuesten Meldungen ist der Appetit des erkrankten Großherzogs von Baden dauernd gut, und alle Funktionen des Körpers mit Ausnahme des Herzens sind in normaler Tätigkeit. Eine Anschwellung des Körpers, die sich zeitweise gezeigt hat, ist geschwunden und nur noch an den Beinen sichtbar. Das Darmleiden, das der Großherzog im Anfang hatte, ist in dauernder Heilung begriffen. Sobald die Herzaktivität in ihre normale Ruhe kommt darf der Großherzog nach ärztlicher Meinung als genesen angesehen werden. In Baden wird aus staatsrechtlichen Gründen die Frage der Einsetzung einer Regentschaft erwogen. Selbst für den Fall einer Einsetzung des Großherzogs wird mit einer Rekonvaleszenzzeit gerechnet werden müssen, für die eine Regentschaft nötig ist. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Dies wird wahrscheinlich erst in der nächsten Woche erfolgen.

Holland.

Die Ergebnisse der Haager Friedenskonferenz, die am Abhluß ihrer Beratungen ist, werden von dem französischen Delegierten Léon Bourgeois als praktisch bedeutsam bezeichnet. Als praktisch bedeutsame Ergebnisse bezeichnet er: die Sicherung der Hospitalität vor Angriffen durch Stellung der Schiffe unter dem Schutz des Roten Kreuzes, die Vorschriften, die den Landkrieg weniger grausam machen sollen, die vor der Kriegserklärung zu beobachtenden Regeln, die Einsetzung des internationalen Preisengerichtshofes, die Einigung über die juristische Gestaltung eines dauernden internationalen Schiedsgerichts und anderes.

von denen, die mich mit ihrem Hass verfolgt, rufe ihnen ins Antlitz, daß sie mich gemordet, erzähle meine Geschichte in den Salons der vornehmen Gesellschaft und brandmarke die, welche den eigenen Verwandten mit Schmutz beworfen, weil sie zu feige, ihn zu verteidigen. Meine Schwäche war ein Fehler der Natur, aber jene machten sich aus falscher Scham gefühllos zu Hundstuden der Jäger; statt sich meiner anzunehmen, heulten sie zuert und am lautesten das Hallali. Du kennst Deine Mutter, Du hast es mir selbst verraten, daß Du ihr heuchlerisches Wesen durchschaust, räche mich an ihr!"

„Nicht weiter!“ unterbrach sie ihn, und sich aufrichtend schaute sie ihn mit flammenden Augen an. „Du vergiffest mit wem Du redest. Es hat mich empört, daß wieder die Gesetze der Natur Dein eigener Bruder Dich verlassen, als Du in Not warest und Du forderst von mir, daß ich noch heiligere Gesetze der Natur verachte und mich der Mutter entfremde? Du scheust Dich nicht, Deinen Haß gegen die Mutter dem Kinde einflößen zu wollen? Wahrlich, hoffte ich nicht, daß nur die Qualen schwerer Reiden diese überreizte Stimmung hervorgerufen, müßte ich glauben, daß Du also denkst, dann würde ich nicht einmal Teilnahme für Dich empfinden und Gott bitten, daß er Dich noch härter schlage, damit Du Dich in Demut unter seinen Willen beugst, ehe Du vor seinen Richterstuhl trittst.“

Ich beklage es tief, daß meine Mutter gegen Dich nicht christlicher gehandelt hat, und das um so mehr, als ich jetzt erst erkenne, welchen furchtbaren Haß sie dadurch gefäht; Du willst sie zu Deiner Erbin machen, in der Hoffnung, daß Dein Gold ihr zum Fluche werde, und das sagst Du mir, ihrem einzigen Kinde? Und Du willst, daß ich Dich liebe?"

„Du hast Recht, Therese, ich sprach wie ein Wahnsinniger. Nein, ich will ihr nicht fluchen, denn sie ist Deine Mutter. Möge Gott ihr vergeben, was sie an mir verschuldet; ich kann es nicht.“

„Du kannst es, Oheim,“ versetzte Therese und ihr

England.

Mit dem jetzt ratifizierten englisch-russischen Abkommen über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessen im mittleren Asien ist die überwiegende Mehrheit der Londoner Blätter sehr zufrieden. Aus ihren Berichten klingt der überwiegende Grundton hervor: Es ist besser sich vertragen, als sich schlagen.

Turnen für die schulentlassene Jugend.

„In jedem Menschen ist ein Bild
Des, das er werden soll:
So lang er das nicht ist,
Ist auch sein Glück nicht voll!“

Sind diese Worte des Dichters auch wohl vorzugsweise für Ausbildung des menschlichen Geistes geprägt worden, so sind sie doch nicht minder zutreffend für seine leibliche Entwicklung. Denn zum höchsten Lebensgenuss, zur vollendeten Leistungsfähigkeit kann der Mensch neben dem geistigen Geist des bis zum Höchstmaß der möglichen Entwicklung ausgereiften Körpers nicht entzagen.

Wohl trägt nun der Mensch in sich die ihm von dem unabänderlichen Naturgesetz von Vererbung und Rasse gegebene Wachstumsenergie, durch welche der Gestalt und Größe der Wachstumsform ein Ziel gesetzt ist; nicht aber trägt er in sich die festbestimmte Garantie, daß er die ihm von Gott und der Natur gezogenen Grenzen nun auch unbedingt erreicht. Denn wie sehr auch die Richtung des Wachstums in allen Organen des Menschen als erbliche Anlage gegeben ist, so ist diese Anlage doch nicht allein wirksam noch ausschlaggebend. Vielmehr gehört zur vollen Ausbildung und typischen Entwicklung eines jeden Organs auch ganz wesentlich ein ausreichender Grad von Betätigung. Diese Organtätigkeit ist es, welche die dem werdenden Menschen inwohnenden Wachstumsenergieen erst auslöst und die mögliche Höhe der erblich vorbestimmten Entwicklung schließlich erreichen läßt. Ohne ein genügendes Maß von körperlicher Tätigkeit, ohne Bewegung und Übung erreicht die Anlage des Körpers beim fortschreitenden Wachstum niemals den Gipfel der möglichen Ausbildung zu schöner und vollkommener Form.

Die wichtigste Zeit der Entwicklung des menschlichen Körpers ist die Zeit vom 14. bis 18. Lebensjahre, die Zeit der Reife. Nicht allein fällt in diese Zeit das stärkste Wachstum des Gesamtkörpers; Herz und Lunge werden in den Reifejahren tatsächlich um das Doppelte ihres Volumen größer. Es kann darum keinem Zweifel unterliegen, daß gerade diese Zeit für den Stand der gesamten Gesundheitsfülle, Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft während des Lebens eine grundlegende und entscheidende Bedeutung besitzt und deshalb eine kritische Zeit genannt werden kann. Was hier versäumt wird, ist später nie wieder gut zu machen.

Und dennoch sind es gerade diese Altersklassen, denen man in Bezug auf Körperausbildung am wenigsten Beachtung schenkt. An den Fortbildungsschulen muß daher der Versuch, Turnabteilungen einzurichten, gemacht werden, so lautet ein Aufruf des Kreisausschusses des Kreises VIIIa (Westfalen und Lippe) der Deutschen Turnerschaft. Es ist anzuführen, daß bis zum Frühjahr 1908 für die gesamte Zeit der Schule alsdann verlassende männliche Jugend innerhalb der Provinz Westfalen, soweit jene zur Fortbildungsschule verpflichtet ist, geregelte Leibesübungen eingeführt werden. Es erkannten auch die Behörden die Wichtigkeit dieser Angelegenheit an. Zu Ostern verlassen auch hier in Saaspehe jedes Jahr etwa 25 Knaben die Volksschule, von denen leider nur ein kleiner Bruchteil den Wert dieser als edel erkannten Sache begreifen.

Und geben wir unserer schulentlassenen Jugend diese Betätigung nicht, so suchen sie sich dieselbe auf andern, nicht selten dunklen Wegen. Denn der Drang nach Beschäftigung und Persönlichkeitsgeltung macht sich in diesen Lebensjahren mit einem Naturtrieb geltend, gleich mächtig wie das Gefühl für Durst und Hunger. Turnabteilungen für die schulentlassene Jugend sollten überall sein ein wesentlicher Teil der Jugendfürsorge. Darauf hat auch der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. Februar d. J. hingewiesen, in der sich das Abgeordnetenhaus mit den sittlichen Zuständen in Berlin beschäftigte. Er sagte: „Auf einen andern Punkt möchte ich bei dieser Gelegenheit, weil er auch für andere Verhältnisse von Bedeutung ist, noch kurz hinweisen. Das ist die Pflege und Vermehrung des Sports. Ich glaube, daß in dieser

Augenblicke wieder hell und warm. „Die Schwächen und Fehler, die sie besitzt, sind auch ein Erbteil ihrer Natur und ruhen auch auf ihrem Glück, wie ein düsterer Schatten. Sie fühlt sich nicht glücklich, nicht zufrieden; auch ihr Herz trägt seine Qualen.“

„Du sagtest vorher“, versetzte der Kranke sinnend, „ich solle mein Erbe an Georg geben und damit feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Mein Testament enthält die Bestimmung, daß jedes von mir vor meinem Tode aufgesetzte, in meiner Kassette deponierte Kodizil rechtskräftig ist, auch wenn es einen andern Universalerben einsetzt. Ich kann also in jedem Augenblick mein Testament ändern. Wenn ich das jetzt täte und Deinen Rat befolgte, so wäre Deine Mutter arg von mir betrogen, und sie könnte sehr leicht argwöhnen, daß Dein Einfluß meine Willensänderung veranlaßt. In diesem Falle — davon bin ich überzeugt — würde sie Dich tödlich hassen, ja würde sie Dir fluchen, denn sie liebt das Gold mehr als Dich.“

Therese senkte das Auge. Ihre Stimme zitterte leise, als sie antwortete; aber es lag doch in ihrem Tone der Ausdruck sicherer Entschlossenheit. „Ich würde“, sagte sie, „vor meiner Mutter das Geheimnis nur so lange bewahren, als dies nötig wäre, Dich vor ihren Vorwürfen zu schützen. Die Furcht vor ihrem Zorn würde mich nicht abhalten, ihr die Wahrheit zu gestehen; ich würde ihr aber dann auch sagen, daß ich nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, und früher oder später würde sie mir vergeben. Man soll das Rechte tun und Niemand schuen. Ändere Dein Testament, Onkel; nicht den Haß, sondern die Gerechtigkeit soll Dein letzter Wille atmen. Erfülle mir diese Bitte, und ich will Dich pflegen wie eine Tochter ihren Vater, ich will Gott anflehen, daß er Dich noch lange erhalte.“

Der Kranke schüttelte den Kopf. Er gab Therese einen kleinen Schlüssel, den er an einem Bandchen um den Hals getragen. „Gib Dich“, sagte er, sie unterbrechend. „Meine Hände zittern schon, die Schmerzen

Beziehung gar nicht genug geschieden kann, um unsere Jugend abzuhalten von Vergnügungen, die nichts taugen, um die überschüssige Kraft, die in der Jugend lebt, auf ein Gebiet zu lenken, wo sie in der Stählung von Körper und Geist zum Ausdruck kommt. Eine bedeutungsvolle Aufgabe unserer Kommune ist es, nach dieser Richtung hin die bereits vorhandenen Bestrebungen im Volke aufs nachdrücklichste zu unterstützen durch die Schaffung von Turnhallen mit Spielplätzen. Wenn in diesen Richtungen mit wirklicher Energie gearbeitet wird, dann wird auch mittelbar auf diesem Gebiet, von dem ich ausgegangen bin, geholfen werden können. Es kommt dann das Dichterwort von Emanuel Geibel in „Deutschlands Beruf“:

Macht und Freiheit, Recht und Sitte,
Klarer Geist und scharfer Trieb,
Zügel dann aus harter Mitte
Jeder Selbstsucht wilden Zrieb.
Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen.

zumal die Schlussworte, eine Zitiierung unseres Kaisers in seiner Rede in Münster, zur vollen Geltung. E. N.

Vermischte Nachrichten.

— **Siegen**, 25. Sept. Kurz vor Mittag ereignete sich laut Sieg. Ztg. auf der hiesigen Gasanstalt ein schwerer Unglücksfall. Man ist dort jetzt mit dem Neubau eines Retortenhauses beschäftigt, in das die Ofen schon teilweise eingebaut sind. Diese bestehen aus Mauerwerk von feuerfesten Steinen und sind oben gewölbt. Als nun heute aus zwei Ofen die Gerüste entfernt werden sollten, das neu gemauerte Gewölbe vorläufig zu tragen bestimmt waren, gab ein freistehender Pfeiler, welcher die Wölbung stützte, nach, jedoch zwei der Ofen einstürzten und fünf beim Abbruch der Gerüste beschäftigte Maurer unter Steinen und zerplittertem Holzwerk begraben wurden. Es waren dies der Maurerpolier Becker aus Weidenau und die Maurer Bender aus Seelbach, Rauber aus Achenbach, Seibel aus Breitenbach und Fuchs aus Wollhausen. Es gelang in verhältnismäßig kurzer Zeit, die zum Teil schwerverletzten aus den Trümmern zu befreien und ihnen ärztliche Hilfe anzubringen zu lassen. Becker, der zum Marienhospital gebracht wurde, ist kurz nach seiner Entlassung, wahrscheinlich an schweren inneren Verletzungen gestorben. Die vier anderen befinden sich im städtischen Krankenhaus, von ihnen sind Rauber und Bender am schwersten verletzt, ersterer hat einen Schädelbruch und letzterer einen komplizierten Oberschenkelbruch erlitten. Fuchs und Seibel sind leichter verletzt. Rauber, Seibel und Fuchs sind verheiratet.

— **Battenfeld**, 25. Sept. Hier erlosch sich heute Nacht auf dem Hofe seines Schwiegervaters ein erst ein Jahr verheirateter junger Mann. Seine Frau und Schwiegereltern waren währenddessen im Haus und sollen sowohl seine Ruhe wie auch den Schuß gehört haben. Am Morgen wurde der tödlich Verletzte auf dem Misthaufen aufgefunden. Dem noch Lebenden nahm der Schwiegervater den Revolver ab und bestummerte sich angeblich nicht weiter um ihn.

— **Barmen**, 26. Sept. Sehr erfreuliche Erfahrungen im Kampf gegen den Alkohol hat der hiesige Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke mit der Milch gemacht. Eine Anregung, die der Verein den Fabrikanten gab, den Arbeitern statt Bier und Branntwein Milch darzubieten, war vom besten Erfolg begleitet; in einer Fabrik stieg der Milchverbrauch auf täglich 400 Einviertelliterflaschen. Von gleich günstigen Erfahrungen wird in Düsseldorf berichtet, wo neben den Milchhäuschen (System Prof. Dr. Kamp-Bonn) der Milchabzug in den größeren Betrieben ständig zunimmt. Die einmal an Milch gewöhnten Arbeiter verschmähen im Betriebe alle alkoholischen Getränke.

— **Essen**, 26. Sept. Vor dem Schwurgericht hier selbst wurde seit Montag der Mordfall verhandelt, dem am 30. September v. J. die Engländerin Miß Kate zum Opfer fiel. Die Geschworenen sprachen nach dreitägiger Verhandlung den Angeklagten Büroangestellten V. a. n. d., der sich unter der Selbstberichtigung gestellt hatte, er habe an jenem Tage Miß Kate im hiesigen Stadtwald ermordet, nicht schuldig. Daraufhin verkündete gestern Abend 11 Uhr der Vorsitzende den Freispruch. Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer bemerkt, er könne die Schuldfrage weder verneinen noch bejahen. Wenn die Sache bei der Voruntersuchung so aufgeklärt gewesen wäre,

kommen. Im Tresor des Sekretärs dort steht ein eisernes Kästchen. Drehe die Rosette des Schlosses so, daß die Buchstaben M. und D. über einander stehen. Hast Du es?"

Therese war mit dem Schlüssel zur Kassette geeilt. Sie gehorchte mit einer Hast, als fürchte sie, der Kranke könne den so rasch gefassten Entschluß ändern.

„Die Buchstaben stehen richtig,“ antwortete sie.

„Gut, so drücke die Rosette nieder, von oben nach unten.“

Therese gehorchte, das Schloß erschien über der nieder-gekrümmten Rosette.

„Gut, bringe mir das wie ein großer Brief gefaltete Papier. Die Worte „Mein Testament“ stehen darauf. Bring auch Feder und Tinte.“

Therese brachte das Geforderte und bot dem Kranken ein Buch als Unterlage und stützte ihn, während er schrieb. Sie sah es ihm an, daß er bei dieser Arbeit schon mit heftigen körperlichen Schmerzen kämpfte, daß er mit nervöser Hast die Zeilen schrieb, als fürchte er selber, damit nicht mehr zu Stande zu kommen.

„Rasch das Papierschiff“, stöhnte er. „Es liegt im zweiten Fach des Sekretärs. Oder siegele Du lieber, ich vermag es nicht.“

Sie verrichtete hastig, was er gefordert. Als er ihr sagte, wie die Rosette zu verschließen sei, hatte seine Stimme schon den gräßlichen Ton, welcher verrät, daß nur große Selbstbeherrschung noch das Geschrei der Qual zurückhält; aber schon einige Minuten später klang ein geller Schmerzensschrei und verlor sich in leises Wimmern, bis wieder die erhöhte Qual sich Luft machte.

Therese hatte ihr Werk vollendet, den Schlüssel wieder um den Hals des Kranken gehängt, als Grete Wildern hereinströmte; der Schmerzensschrei des Kranken, der gewiß durch viele Zimmer gedrungen, hatte sie wohl erweckt.

(Fortsetzung folgt.)

wie bei der jetzigen Verhandlung, so wäre Anklage überhaupt nicht erhoben worden.

— In **Essen** stürzte eine Mondsüchtige, die 20 jährige **Berta Schäfer**, als sie nachts auf das Dach steigen wollte, vom dritten Stod des von ihr bewohnten Hauses auf die Straße und blieb sofort tot.

— **Köln**, 26. Sept. (Der Herr im Francencoupee.) Große Aufregung bemächtigte sich mehrerer Damen, die in dem von Bentath nach Köln fahrenden Zug im Francencoupee saßen und von denen eine Dame tief verschleiert war, als plötzlich ein Herr zu ihnen einstieg. Auf die Vorstellungen der Insassinnen, er sei ja in ein falsches Coupee geraten, meinte der Herr, das sei gar nicht so schlimm, er wäre nur im letzten Augenblick in irgendein Coupee hineingekommen. Während der Fahrt stellte es sich aber heraus, daß die verschleierte Dame ein vortrefflich — verkleideter, von der Polizei gesuchter Mann war. Die „Dame“ wurde von dem Kriminalpolizisten — das war der „falsch eingestiegene“ Herr — festgenommen.

— Eine interessante Wette wurde kürzlich in **Reichenbach** in Schlesien abgeschlossen. Ein dortiger Fleischer wollte ein Jahr lang täglich eine Taube essen. Schon nach dem Genuß der 32. Taube hat der Fleischer seine diesbezügliche Tätigkeit eingestellt, da ihm schon jetzt beim Anblick der zubereiteten, für ihn bereit stehenden Taube übel wurde.

— In einem Restaurant in **Sagan** hantierte am Dienstag an einem Tische, der mit Gästen besetzt war, der Ranzlist **Hirch** mit einem Revolver und drückte die Waffe gegen sich, offenbar in der Meinung, daß sie nicht geladen sei, ab. Ins Herz getroffen, sank der junge Mann tot um.

— Das dreijährige Söhnchen des Kaufmanns v. **Rönne** in **Berleberg** spielte dieser Tage mit Bleisoldaten. Dabei fielen das Kind einen davon in den Mund und verschluckte ihn. Der Zustand des kleinen Soldatenfressers wurde im Laufe der Nacht so besorgniserregend, daß man ihn am anderen Morgen in eine Klinik nach Berlin schaffen mußte, wo es erst nach dreitägigen Bemühungen gelang, den verschluckten Bleisoldaten aus Tageslicht zu befördern.

— **Breslau**, 26. Sept. Die Mäuseplage nimmt in Schlesien überhand. Geradezu erschreckend ist sie im Kreise Ratibor. In der vorigen Woche wurden hinter einem Flügel von einer Person in 5 1/4 Stunden 612 Mäuse erschlagen. Die Mäuselalamität ist dort noch größer als in den 70 er Jahren. Aus dem Kreise Ohlau wird gemeldet, daß in Jabobine von einem Knechte an einem Tage 1080 Mäuse erschlagen wurden. Da ihm für jede getötete Maus 1/2 Pfg. bezahlt wurde, so erhielt er an einem Tage 5,40 Mark. Ein Gutsbesitzer in Jabobine hat jedoch die Stückzahl noch bedeutend überschritten. Auf den Feldern wimmelt es von Feldmäusen, an einigen Stellen haben auch die Hamster überhand genommen. In verschiedenen Kreisen haben die Landratsämter bereits Maßnahmen gegen die Plage getroffen.

— Mit Freude und Stolz können wir von den Probefahrten des neuen leuchtenden Luftschiffes des württembergischen **Grafen Zeppelin** lesen, das in einer Fahrzeit von 4 Stunden 17 Minuten seine Ventbarkeit und Sicherheit glänzend bewiesen hat. Der Erfolg steht einzig da. Das Luftschiff, an den Enden zugespitzt, mit in seiner Zigarrenform 128 Meter, fast 11 000 Kubikmeter Wasserstoffgas und wird von zwei 85 pferdigen Daimler-Motoren getrieben. Die siebenköpfige Bedienungsmannschaft befindet sich in zwei etwa 60 Meter auseinander gelegenen Aluminiumbooten. Das Fahrzeug hat Apparate für Funkentelegraphie und drahtlose Telephonie an Bord.

— **London**, 25. Sept. Die Gräfin Montignoso, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, ist gestern hier im Stadesamt des Strand mit dem Klavierspieler **Enrico Toselli** getraut worden.

— **Madrid**, 25. Sept. (Unwetter in Spanien.) Fürchterliche Unwetter richteten gestern in verschiedenen Gegenden

Spaniens große Verheerungen an; besonders betroffen sind die südlichen Provinzen und Valencia. Vielfach sind die Ernten vernichtet, die Felder verwüstet und Häuser, sowie Brücken eingestürzt. In **Malaga** nahm die Katastrophe den schlimmsten Charakter an. Wegen der Unterbrechung des Telegraphen und der Bahnen ist der Umfang des dortigen Unglücks noch nicht völlig bekannt. Nach der offiziellen Zählung beträgt die Zahl der Ertrunkenen und Verschütteten allein in **Malaga** bis jetzt neunzehn. Aus den umliegenden Ortschaften **Malagas** werden ebenfalls etwa zwei Duzend Tote gemeldet. Die Ueber-schwemmung, welche der Fluß **Guadalquivir** angerichtet, und heftiger Sturm erschweren die Rettungsarbeit. Die Staatsregierung ordnete die sofortige Hilfe für die in Glend geratene ärmere Bevölkerung an.

— Bei der diesjährigen Mäuseplage sei hier auf einen guten Freund des Landmanns aufmerksam gemacht und dessen Schonung angelegentlich empfohlen. Es ist dies der **Zegel**, der ein eifriger Mäusejäger ist und außerdem allerlei sonstiges Angelegtes, darunter sogar die giftige Kreuzotter, vertilgt. Ein Beispiel von der Nützlichkeit des Zegels sei hier mitgeteilt. Ein Landwirt in **Gersfeld** fand bei der gegenwärtigen Getreide-ernte sieben Zegel auf seinem Ader vor, die alle dick und fett waren. Er machte dabei die angenehme Wahrnehmung, daß auf seinem und den angrenzenden Grundstücken keine einzige Maus zu sehen war, während auf anderen Feldern Hunderte der Schädlinge am hellen Tage herumspürten. Darum schont den Zegel! Vielfach suchen leider die Zigeuner die Hecken und Gebüsche unter Zuhilfenahme von Hunden nach Zegeln ab, die ihnen einen willkommenen Braten abgeben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 27. Sept. Wie aus der diesbezüglichen Anzeige hervorgeht, beabsichtigt der Gemeinnützige Verein hier selbst Ende Oktober zur Feier des 25 jährigen Bestehens eine Jubiläums-Ausstellung für Obst- und Gartenbau zu veranstalten, wozu die Einwohner des Kreises schon jetzt aufmerksam gemacht werden. Für die besten Erzeugnisse des Obst- und Gartenbaues, sowie für Konserven, Obstweine, Feldfrüchte u. s. steht bereits eine Anzahl von Preisen zur Verfügung. Näheres über die Ausstellung wird später bekannt gegeben.

* **Laasphe**, 27. Septbr. (Dies und das.) Große Freude hat die Spühube an den Tag, der in der vorvorigen Nacht im Scheerbarth'schen Garten an der Bahnhofstraße einen Baum mit wertvollen Königsäpfeln fast vollständig plünderte. Der dreiste Diebstahl ist anscheinend von der Seite des Eisenbahngeländes aus vollführt worden. Hoffentlich führen die polizeilichen Ermittlungen zur Feststellung und Bestrafung des nichtsnutzigen Spühubens. — Wie im benachbarten Hessischen, so klagten auch unsere Landwirte über das starke Auftreten der **Kiebmäuse** auf den Feldern und Kartoffelfeldern. Nur eine anhaltende kalte Witterung vermag diese Schädlinge gründlich zu vernichten, alle übrigen angewandten Hilfsmittel sind nur Stuchwerk gegenüber diesen schädlichen Nagern. — Eine Reihe selten schöner Herbsttage sind uns gegenwärtig noch beschieden; der Herbst scheint nachholen zu wollen, was Frühjahr und Sommer bisher veräumt haben. Aber die Tage, so schön sie auch sind, sie werden doch schon bedeutend kürzer, früher und früher senkt sich die Dämmerung auf unsere Täler und Höhen herab, der Altweibersommer spannt seine lustigen Gewebe und in den frühen Morgenstunden lagert dichter Nebel über dem Bett der Lahn. Der Winter ist im Anzug!

* **Laasphe**, 27. September. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, beabsichtigt Herr **Königl. Musikdirektor Meyer** aus Biedenkopf hier selbst Unterricht in Musik (sämtliche Instrumente, hauptsächlich Geige) zu erteilen. In Biedenkopf hat Herr Meyer mit seinen dortigen Musikschülern schon nach kurzer Unterrichtsdauer mehrere Konzerte gegeben,

welche bei der Einwohnerzahl großen Anklang fanden. — Junge Leute, welche Lust und Liebe zur Musik haben, finden Gelegenheit, Herrn Meyer am Mittwoch den 2. Oktober von 2 Uhr nachm. ab in der Konditorei Hoch persönlich zu sprechen, auch können Anmeldungen dortselbst abgegeben werden.

Erntebericht, 27. Sept. Starke Nachfröste haben uns die letzten Tage dieses Monats gebracht, wodurch die im Felde noch auf dem Halm stehenden Früchte schnell zur Reife gebracht wurden. Das ausgezeichnete Erntewetter haben die hiesigen Landwirte nach Kräften ausgenutzt, um den Ernteseigen unter Dach zu bringen. Sehr viele nutzten die zum erstenmal sich hier bietende Gelegenheit aus, ihre Frucht direkt vom Felde an die Dampf-Dreschmaschine zu bringen, um sie schon gedroschen nach Hause zu fahren. Im allgemeinen ist man mit den Ertragnissen wohl zufrieden. Um die ganze Ernte unterzubringen, bedürfen wir aber noch einer Reihe sonniger Tage.

— **Mahnruf an Bauleute.** Auf Anregung des Landratsamts zu Biedenkopf wurden die Volkslieder und Hausinschriften innerhalb des Kreises gesammelt und herausgegeben, ferner bildete sich im letzten Jahre der „Hinterländer Geschichtsverein“. Alle diese dankenswerten Anregungen entspringen den Wahrnehmungen über den Zurückgang des Volkstums und den Verlust geistiger Schätze. Nun wendet sich das dortige Landratsamt in einem recht schätzenswerten Auf- und Mahnruf an die Bauleute und Bauunternehmer des Kreises. Es wird darin erwähnt, daß, wie anderwärts in hessischen Gegenden, auch dort das malerische Aussehen der ländlichen Ortschaften im Schwinden begriffen ist. An Stelle der althergebrachten, in einfachen wirkungsvollen Formen hergestellten Fachwerkbauten, die durch die verschiedene Färbung von Holz und Gefachen in ihrer Verbindung mit Bäumen, Sträuchern und Hecken einen wohlthuenden Anblick gewähren, treten immer mehr nüchterne Ziegelbauten ohne Verputz und Anstrich und ohne jeden Versuch, die Dede ihres Aussehens zu mildern. Um nun die Bauweise im allgemeinen zu heben und insbesondere die charakteristische heimische Fachwerkbauweise zu erhalten, hat der Kreis zwei Sammlungen preisgekrönter Musterentwürfe für Kleinwohnungen, die vom Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungsbaus in Frankfurt a. M. und vom Ernst-Rudwig-Verein in Darmstadt herausgegeben sind, angeschafft und auf dem Landratsamt zu jedermanns Einsicht aufgelegt. Diese 98 Entwürfe sind sowohl hinsichtlich des gefälligen Baustils als auch ihrer Einfachheit und Billigkeit wegen zur Ausführung sehr geeignet. Alle Bauleute und Bauunternehmer des Kreises läßt die Kreisverwaltung bitten, diese Entwürfe durchzusehen und nach Möglichkeit praktisch zu verwerten. Möchte dieser Mahnruf nicht nur im reizend gelegenen Biedenkopf und dem ganzen waldreichen Hinterlande, sondern auch bei uns zu Lande Beachtung finden und die plan- und gedankenlose Errichtung häßlicher Bauten verhindern! — Für den Bau von Wohnhäusern in den Gemeinden des märkischen Kreises Niederbarnim wird soeben ein Wettbewerb ausgeschrieben, der vier Gruppen umfaßt: 1. Doppelwohnhaus. 2. Einseitig angebautes Wohnhaus. 3. Freistehendes Wohnhaus. 4. Zwei Fronthäuser im Gebiete der geschlossenen Bauweise. Es sind im ganzen neun Preise von insgesamt 6400 Mark ausgesetzt.

Briefkasten der Schriftleitung.

M. in B. Ihr „Eingefandt“ ist in dieser Form zur Aufnahme nicht geeignet.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Nachen.) Voraussichtliche Witterung für Samstag den 28. September: Trocken und ziemlich heiter, mäßige südöstliche Winde; Temperatur nicht erheblich geändert.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. w.**

Pianoforte-Fabrik,
Piano-, Flügel- und Harmonium-Sandlung,
Piano- und Harmonium-Mietinstitut.
Niederlagen in Hagen, Hamm, Aidenau, Neuwied, Heimersheim
Köln, St. Johann, Ulpe.

In **Laasphe** bei Herrn **Aug. Imgardt**.
Einige Ankerinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Die Buchdruckerei
von
Ernst Schmidt in Laasphe
hält sich zur schnellen Lieferung aller vorkommenden
Drucksachen für Behörden wie den gesamten kauf-
männischen und Privatbedarf, sowohl in Schwarz- wie
Buntdruck, bestens empfohlen.
Geschmackvolle Ausführung. — Prompte Bedienung.
Mässige Preise.
Gleiche Sorgfalt dem kleinsten wie umfangreichsten
Auftrage.
Muster nebst Preisen stehen bei Bedarf zu Diensten.

Empfehle eine große Auswahl
selbstangefertigter **Giesskannen**
in verschiedenen Größen, sowie alle Sorten Blechwaren, verzinkte
Eimer, Wannen, Waschkessel, Zauschschöpfer und Trichter, inoxy-
dierte Töpfe und Emaillewaren in schwerer Qualität. Ferner Bri-
tania-Waren, Messer und Gabeln und alle Holzwaren zu äußerst
billigen Preisen.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.
Bahnhofstraße.

Gegründet 1839.

Danksagung.

Herzlichen Dank sagen
wir Allen, die an der Be-
erdigung unseres lieben
Sohnes und Bruders

Ernst

teilgenommen haben, sowie
auch für die vielen Kranz-
spenden. Besonders aber
sagen wir dem Herrn Pa-
stor Bohnwinkel für die
tröstlichen und aufstich-
tenden Worte, die er am
Krankenbett und am Grabe
gesprochen hat, unseren
herzlichsten Dank.

Sendungen, 26. Sept. 1907.

Die trauernden Hinter-
bliebenen:
Familie Müller.

Hoch- und Tafel-Äpfel,
Birnen, Weintrauben,
Zitronen, Salatgurken.
Ferner empfehle:
Schweizerkäse Limburgerkäse
echten Emmentaler,
neue holländische Wollheringe,
Wollmöpfe und Sardinen.
Wilh. Sassmannshausen,
Gründebred.

Kartoffelkörbe

in verschiedenen Größen
empfehle
Laasphe. L. Dresler.

Musik-Unterricht!

Unterzeichneter beabsichtigt in
Laasphe wöchentlich zweimal
(Mittwoch und Samstag nachm.)
Musik-Unterricht (hauptsächlich
Geige) zu erteilen. Anmeldungen
in der Konditorei Hoch;
außerdem bin ich am **Mittwoch**
den 2. Oktober von nachm.
2 Uhr ab persönlich dort zu sprechen.

Meyer,

Kgl. Musikdirekt a. D., Biedenkopf.

Tapetenreste,

die Rolle 5 und 10 Pfg.
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Für

Referten

empfehle ich
Militärhosen, Hemden,
Unterzeuge u.
zu den billigsten Preisen.
Für

Reservisten

komplette Anzüge
zu Ausnahmepreisen, ferner
Arbeitshosen u. -Jacken
billigst.

Max Rosenbaum,
Laasphe.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 29. September
er., nachmittags 1 Uhr
Uebung.
Der Vorstand.

Volksbibliothek Laasphe.

Sonntag den 29. September
geschlossen.
Laasphe. Der Vorstand.

Tüchtiges, properes
Hausmädchen
auf sofort gegen hohen Lohn ge-
sucht.

Hotel Goldener Löwe,
Siegen.

Ein tüchtiger
Schreinergehilfe
für sofort und dauernd gesucht.
Carl Gieseler,
Gründorf b. Creuthal,
Bau- und Möbelschreiner
mit Maschinenbetrieb.

Referten

empfehle
Bug- u. Schaffstiefel
in jeder Größe.

Laasphe. Fr. Schäfer.

Wilhelm Hartnack, Gladbeck i. Westf.

In
Bettbarchent
sowie
Dannenköper
führe ich nur
türkischrote, federdicke Qualitäten
in allen Preislagen und Breiten.

Weisse Bett-Damaste
Bordü-Damaste
in den neuesten Dessins.
Fertige Kissen-
sowie ganze Bettbezüge
in allen Preislagen.

Gänse-Rupf-
Bettfedern
in grau, halbweiß und weiß,
das Pfund zu 2.—, 2.50, 3.30, 3.75.
Dannen
zu 5.— und 6.50 das Pfund.
Ich führe nur staubfreie, gewaschene
Federn.

Das Nähen der Betten und Bettbezüge geschieht gratis. Lieferung franko.

Gemeinnütziger Verein.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens beabsichtigt der Gemeinnützige Verein zu Laasphe Ende Oktober eine **Jubiläums-Ausstellung** für Obst- und Gartenbau zu veranstalten, worauf die Einwohner des Kreises schon jetzt aufmerksam gemacht werden. Für die besten Erzeugnisse des Obst- und Gartenbaues, sowie für Conserven, Obstweine, Feldfrüchte etc. steht bereits eine Anzahl von Preisen zur Verfügung. Näheres über die Ausstellung wird noch später bekannt gegeben.

Laasphe, den 24. September 1907.

Der Vorstand.

Tüchtige
Schlosser, Schmiede, Mieter,
Buschläger u. Hilfsarbeiter
gegen guten Lohn für dauernd gesucht.

Freier Grunder Eisen- und Metallwerke,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Neunkirchen, Reg.-Bez. Arnsberg.

10—15 tüchtige Hilfsarbeiter
gegen guten Lohn für die in etwa 10—14 Tagen beginnende Montage
der Ederbrücke bei Frankenberg gesucht. Meldungen an

Freier Grunder Eisen- und Metallwerke,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Neunkirchen, Reg.-Bez. Arnsberg.

Prüfen Sie den
BALTIC-Separator, den neuesten,
glänzendsten
bewährten Milchenträher der Gegenwart.
8 Größen für Handbetrieb.
Für jede Wirtschaft eine geeignete
Maschine.

BALTIC gibt

mehr Butter,
bessere Butter,
süße Magermilch zu Futterzwecken.

Haupt-Vertreter:

Hermann Schäfer, Schlosser, Niederlaasphe.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!
Hausbrand! — Bäckereien! — Mehlgereien! — usw.



Braunkohlenbriketts
„Union“.

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller
Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleich-
mäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. —
Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung
der Ofen und Kachelöfen.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Joh. Schütz, Eichen (Westf.)

FR. LOOS I, LAASPHE

zeigt den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche an, als: Kammgarne, Cheviot, Koden- und
Paletotstoffe.

Elegante Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Mass

unter Garantie für tadellofen Sitz

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.
Komplette Herren- und Einzelne Hosen u. Westen, Herren-Unterzeuge, Wäsche
Burschen-Anzüge, Paletots, Knaben-Anzüge, Schlipse, Handschuhe.
Kodenjoppen, Paletots, Pelserinen und Alleinverkauf
wasserdicke Pelserinen und Zoppen Blehlescher Knaben-Anzüge.
Mäntel. in allen Preislagen. usw. usw.

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften:

Für die Besetzung!
Buch für Alle, Romanzeitung, Fürs Haus,
Für Alle Welt, Romanbibliothek, Modenwelt,
Zur guten Stunde, Die Woche, Deutsche Modenzeitung,
Ueber Land und Meer, Sonntagszeitung fürs Bazar,
Gartenlaube, deutsche Haus, Fliegende Blätter,
Daheim, Univerzum, Miegendorfer Blätter
u. f. w. u. f. w. liefert zum Abonnementspreis frei ins Haus

Laasphe

Hermann Jung,
Buchhandlung.

Staubkuchbehälter.



Brandmalerei & Kerbschnittartikel
in reichhaltigster Auswahl bei

Carl Schröder

Möbel-Handlung

Laasphe, Königstrasse.

Grosse 19 x 14 x 11 ctm
Preis vorgez. Mk. 1.—

Illustrierter Katalog zu Diensten.

Für Zahnkranke

bin ich
Montag den 30. Septbr. cr.
in Feudingen
bei Herrn Gastwirt Dörr
am Bahnhof von 8—11 Uhr
vorm. antwesend.

Ad. Schauer, Zahntechniker,
Laasphe.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Staus) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

5 Str. gepflückte

Aepfel

hat zu verkaufen
Laasphe **Ludw. Müller.**

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage:
28000 Exemplare.

Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
Inserate finden wirk-
samsten Erfolg.

Einige tüchtige Schlosser

für sofort oder später gesucht.
Stellung dauernd bei hohem
Lohn.

Gebr. Achenbach
Weidenau-Sieg.

Wäsche zum Bügeln
nimmt an
Maria Schmidt, Laasphe,
Kahnstraße Nr. 6.

Bienenzuchtverein „Bansetal.“

Sonntag den 29. d. Mts.
nachm. 3 1/2 Uhr

Versammlung
in Banse bei Wirt Ab. Bleher.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Lehrer Rah-
hag über „Einwinter.“
2. Umlogieren eines Volkes.
3. Beschlusfassung über Beitritt
zum Westf. Hauptverein.
4. Verschiedenes.
Freunde der Imkerei sind herz-
lich willkommen.

Der Vorstand.

Schiessverein „Im grünen Wald.“

Sonntag, den 29. Septbr.
und Sonntag, den 6. Oktbr.,
von nachm. 2 Uhr ab

Preis- und Schluß-
schießen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung
ladet ein

Der Vorstand.

Ein Packer

gegen guten Lohn gesucht.
Aug. Welsheimer,
Laasphe.

Ein brauner Hühnerhund
mit weißer Brust zugelassen.
Ist bei Unterzeichnetem gegen In-
sertions- und Futtergebühren in
Empfang zu nehmen.

Hendt, Rgl. Förster a. D.,
Wallau.

Große Auswahl weißer Ballschuhe

empfiehlt billigt

Friedr. Schäfer,
Laasphe, Königstr. 42.

Gottesdienste in Laasphe.

18. S. n. Trin., 29. September.
Vorm. 8 Uhr: P. Stein.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die Kinderheilanstalt
Saffendorf.

Beste Christenlehre für Jungfrauen.
Hierzu Nr. 29 des Illust. Familienbl.